

Abonnementpreis:

Vierteljährlich für Diez 1 M. 80 Pfg. Bei den Postanstalten (inkl. Bestellgeld) 1 M. 92 Pfg. Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Druck und Verlag von S. Chr. Sommer, Diez und Ums.

Diezer Zeitung



(Preis-Anzeiger.)

(Bahn-Vote.)

(Preis-Zeitung.)

Preis der Anzeigen:

Die einspaltige Petitzeile oder deren Raum 15 Pfg. Reklamazeile 50 Pfg. Bei größeren Anzeigen entsprechender Rabatt. Ausgabestelle: Diez, Rosenstraße 3A, Telefon Nr. 17.

verbunden mit dem „**Amtlichen Kreisblatt**“ für den Unterlahnkreis.

Nr. 203

Diez, Dienstag den 1. September 1914

20. Jahrgang

Gewaltiger Vormarsch sämtlicher deutschen Armeen!

W. L. B. Großes Hauptquartier, 1. Sept. (Amtlich.) Die Armee des Generalobersten v. Kluck hat den durch französische Kräfte unternommenen Versuch eines Flankenangriffes gegen Comblès durch ein Armeekorps zurückgeschlagen.

Die Armee des Generalobersten v. Bülow hat die überlegene französische Armee bei St. Quentin vollständig geschlagen, nachdem im Vormarsch bereits ein englisches Infanteriebataillon gefangen genommen worden war.

Die Armee des Generalobersten v. Hausen hat den Gegner auf Aisne bei Rechel zurückgedrängt.

Die Armee des Herzogs von Württemberg hat bei Fortsetzung des Uebergangs über die Maas den Feind zunächst mit Vortruppen überrascht, mußte aber beim Vorgehen stärkerer feindlicher Kräfte teilweise wieder über die Maas zurück. Die Armee hat dann die Maasübergänge wieder genommen und befindet sich wieder im Vorgehen gegen Aisne. Das Fort Vojovelles hinter der Armee ist gefallen.

Die Armee des deutschen Kronprinzen setzt den Vormarsch gegen und über die Maas fort, nachdem der Kommandant von Montmedy mit der ganzen Besatzung der Festung bei einem Ausfall gefangen wurde. Die Festung ist gefallen.

Die Armee des Kronprinzen von Bayern und des Generalobersten v. Heeringen stehen noch in fortgesetztem Kampfe in Französisch-Lothringen.

Im Osten ist der gemeldete Sieg der Armee des Generalobersten v. Hindenburg von weitaus größerer Be-

deutung als bis jetzt übersehen werden konnte. Trotzdem neue feindliche Kräfte über Reidenburg angriffen, ist die Niederlage des Feindes vollständig geworden. Drei Armeekorps sind vernichtet. 60 000 Gefangene, darunter 2 kommandierende Generale, viele Geschütze und Feldzeichen sind in unsere Hände gefallen.

Die noch im nördlichen Ostpreußen stehenden russischen Truppen haben den Rückzug angetreten.

Generalquartiermeister v. Stein.

Des Kaisers Dank.

W. L. B. Berlin, 1. Sept. Amtlich. Der Kaiser hat den siegreichen Feldherrn im Osten General v. Hindenburg zum Generalobersten ernannt, ihm das Eisene Kreuz 1. Klasse verliehen und ihm folgendes Telegramm gesandt: Großes Hauptquartier, 29. Aug.: Durch den in dreitägiger Schlacht errungenen Sieg über die russische Heermacht hat die Armee sich für immer den Dank des Vaterlandes erworben. Mit ganz Deutschland bin ich stolz auf die Leistung der Armee unter Ihrer Führung. Uebermitteln Sie den Truppen Meine warme kaiserliche Anerkennung. Wilhelm I. R.

Stimmungswechsel in Italien.

W. L. B. Budapest, 1. Sept. Der öbische Berichterstatter des N.-O. veröffentlicht einen Stimmungsbericht, in dem es heißt: Die öffentliche Meinung Italiens hat in den letzten Tagen eine merkwürdige Wandlung erfahren. Das unaufhaltbare Vordringen der deutschen Armee nach Paris, die großen Erfolge der Oesterreicher gegen die russische Armee und nicht zuletzt die Unfähigkeit der englischen Heerführer sind nicht ohne tiefen Eindruck auf die öffentliche Meinung gewesen. Die diplomatischen Versuche beim italienischen Kabinett haben nicht versungen. Der König ist immer ein unerfütter-

licher Anhänger des Dreibundes gewesen. Die maßgebenden Blätter nehmen von Tag zu Tag eine dem Dreibund immer günstigere Haltung an. Die italienische Politik läßt sich folgendermaßen formulieren: Wir wollen keine franzosenfreundliche, keine deutschfreundliche, wir wollen italienische Politik treiben.

Eine neue Völkerrechtsverletzung durch England.

W. L. B. Berlin, 31. Aug. Nach einer Meldung aus Las Palmas ist der als Hilfskreuzer ausgerüstete Schnelldampfer des Norddeutschen Lloyd „Kaiser Wilhelm der Große“ von dem englischen Kreuzer Highflyer zum Sinken gebracht worden, als er in den neutralen Gewässern der spanischen Kolonie Rio del Oro vor Anker lag. Gegen diese Verletzung des Völkerrechts muß Protest erhoben werden. Großbritannien hat durch diese Mißachtung der stets von allen Nationen theoretisch und praktisch anerkannten Unverletzlichkeit neutraler Gewässer gezeigt, daß es sich nicht scheut, über die Hoheitsrechte neutraler Staaten hinwegzusehen.

Das Seegefecht in der Nordsee.

Berlin, 30. Aug. (W. L. B. Nicht amtlich.) Ueber die heldenmütige Energie, mit der das Torpedoboot „V 187“ sich bis zum letzten Augenblick gegen die feindliche Uebermacht wehrte, gibt der Bericht eines Augenzeugen Kunde, dem wir folgendes entnehmen: „V 187“ sah sich bei unsichtigem Wetter ganz unerwartet zuerst von Norden und dann allerseits von Massen britischer Torpedobootszerstörer und Unterseebooten angegriffen. „V 187“ wehrte sich unverzagt mit allen Kräften, doch setzten zahlreiche Schüsse, aus nächster Nähe abgegeben, seine Bewegungsfähigkeit herab. Da keine Möglichkeit war, sich dem

Der Bund der Vernünftigen.

Humoristischer Roman von Fritz Sanher. (Nachdruck verboten.)

23) Ehe Burghardt dazu kam, seine Absicht auszuführen, legte ihm der Assessor die Hand auf den Arm, räusperte sich nachhaltig und sagte dann, einen jovialen Ton anschlagend:

„Auf ein Wort, bester Burghardt! Wissen Sie, daß der Major gestern auch in Berlin war?“

Burghardt verneinte kurz, sich wundernd, aus welchem Grunde der Assessor sich danach erkundigte.

Düring las das Erstaunen in des anderen Gesicht. „Ich will nicht erst durch Hintertüren gehen, lieber Burghardt, sondern kurz und bündig zu Ihnen reden. Der Major behauptet, gesehen zu haben, wie Sie bei Ihrer Ankunft in Berlin ein junges Mädchen küßten.“

„Der Major will das . . .“

„Er behauptet es und ist davon überzeugt, daß diese junge Dame Ihre Fräulein Braut sei . . . Volkmer und ich haben Sie gegen eine derartige Verdächtigung verteidigt, haben den Major zu überzeugen gesucht, daß keine Annahme eine trasse Unmöglichkeit bedeute, vielleicht Ihre Fräulein Schwester Sie . . .“

Er brach plötzlich ab und starrte in Burghardts Gesicht. „Sie sehen mit einem Male ganz anders aus . . . Sie . . . Sie . . . Aber, nein, Burghardt, es kann ja nicht sein. Sie haben natürlich keine Braut?“

In Burghardts Gesicht schloß eine helle Rote. Er war peinlich überrascht und verwirrt. Endlich sagte er sich und sagte entschlossen: „Doch!“

lehrers vorhin keine Marott. Und Heinz Düring? Gottlieb Johnsen hatte ihn vollständig falsch beurteilt. „Reiner Mist“, wie er damals gesagt, hatte ihn auf keinen Fall zum Beitritt veranlaßt. Er war ohne Zweifel überzeugter Junggeselle und verachtete nun ihn, den Unehrlichen, der es in Verfolgung eigennütziger Absichten verstanden hatte, ein Mitglied des Bundes zu werden. Hans Burghardt gab sich keinen Illusionen hin. Er wußte: Mit meiner Mitgliedschaft ist es ein für allemal zu Ende.

Er bedauerte das aufrichtig. Aber dasselbe Gefühl galt noch weit mehr dem Umstande, die Verachtung der fünf Menschen, vor allem des Heinz Dürings, den er schätzte und liebgewonnen, auf sich geladen zu haben.

Es lieb ihm nur noch eins zu tun: Sofort hingehen und um Verzeihung bitten.

Niedergedrückt, mit sich selbst recht unzufrieden, daß er sich in diese unangenehme Lage gebracht, schlich er durch den Vorgarten . . .

Die Haustür war verschlossen . . . Er klopfte, läutete, rief . . . wartete zehn Minuten . . . und sah dann ein, daß es nutzlos sei, es noch länger zu tun.

Man hatte ihn einfach ausgestoßen und hatte wohl nichts mehr für ihn, als eine namenlose Verachtung . . . Er legte das Paket mit dem Torf und den Nadeln auf die Türschwelle und wanderte langsam nach der Stadt zurück. Das heitere Lachen des Sommertages sah er nicht mehr. Angestrengt grubelte er, wie es möglich sein könnte sich zu rehabilitieren.

Endlich beschloß er, dem Major in einem ausführlichen Briefe die Beweggründe, die ihn zum Beitritt veranlaßt, klarzulegen und seine und der anderen Verzeihung zu erbitten . . .

Der Brief blieb unbeantwortet. Dagegen empfing Gottlieb Johnsen drei Tage später von dem Major ein Schreiben, das folgenden lakonischen Inhalt hatte:

„Hierdurch teile ich Ihnen mit, daß wir Ihr Votum in Zukunft meiden werden, wenn Sie uns nicht umgehend versichern können, daß der Schriftsteller Burghardt Ihr Haus verlassen hat.“

Als Burghardt von dieser Mitteilung Kenntnis ge-

nommen hatte, lächelte er trübe. Man verfuhr mit ihm wie mit einem Ausfägigen, schien ihn zu hassen wie das leibhaftige Laster.

„Ich will den Herren nicht im Wege sein“, sagte er zu dem verlegenen Johnsen. „Schreiben Sie, daß ich heute mittag abreisen werde.“

„Wir tut das fürchtbar leid, aber . . .“

„Ich glaube Ihnen. Aber es ist Ihnen trotzdem nicht möglich, mich noch länger zu behalten. Ich würde auch rücksichtslos handeln, wollte ich Sie durch mein ferneres Bleiben einer ständigen Einnahme berauben. Nein, seien Sie ohne Sorge. Ich will nur noch einen letzten Spaziergang unternehmen. Bei meiner Rückkehr bitte ich um die Rechnung.“

Dieser letzte Spaziergang führte ihn weiter hinaus, als er sich anfänglich vorgenommen.

Schon war er im Walde. Und immer noch konnte er sich nicht zur Rückkehr entschließen. Plötzlich blieb er stehen . . . Waren das dort drüben in dem jungen Eichenbestande nicht der Professor und Reisenheimer? . . . Natürlich! Und schon rief er: „Herr Professor! Herr Professor! Bitte, auf ein Wort!“

Josias Pfannschmidt fuhr herum, erkannte den Rufenden und zauderte einen Augenblick, als befände er sich in dem höchsten Zwiespalt, der je sein gutes Herz zerrissen. Aber dann winkte er Wilhelm Reisenheimer zu, zuckte wie in einem Bedauern die Schultern und verschwand im schnellsten Lauf, von seinem Begleiter mit grotesken Sprüngen gefolgt, im Walde.

Da wandte sich Hans Burghardt seufzend ab und wanderte mit gesenktem Kopfe nach der Stadt zurück . . . Und der Abend fand ihn schon in den Armen seiner lachenden Marianne.

8. Kapitel.

Der schöne Sommer, der dem Bunde der Vernünftigen infolge der Affäre mit Burghardt zu einem so bedeutungsvollen geworden war, hatte längst, längst Abschied genommen und war in ein fernes Land gezogen. Ein heiterer Herbst hatte die Erbschaft seines sonnengesegneten Bruders angetreten und während einiger Wochen über das Scheiden

feindlichen Feuer zu entziehen, drehte „V 187“ auf den Feind zu, um ein Passiergefecht zu gewinnen und bis zum Ende durchzukämpfen. Als unter dem Geschöphagel die Bewegungsfähigkeit vollständig verloren gegangen war, wurde schnell im Innern eine Sprengung vorgenommen, um das Boot nicht in Feindeshand fallen zu lassen. Jetzt sank es schnell und während es sank, stand die Besatzung bis zum letzten Augenblick an den noch brauchbaren Geschützen und feuerte. Der Flottillenchef, Korvettenkapitän Wallis, und der Kommandant, Kapitänleutnant Zechler, fanden den Selbsttod. Anzuerkennen ist, daß der Gegner, ungeachtet der eigenen Gefahr, Beiboote zur Rettung der Unfrigen aufsetzte. Als sich deutsche Streitkräfte näherten, mußte er sich von den Beiboote zurückziehen, aus denen wir dann die geretteten Deutschen aufnahmen.

Das Seegefecht bei Helgoland.

Berlin, 30. Aug. (W. B. Nichtamtlich.) Von dem Untergang S. M. Schiff „Ariadne“ gibt derselbe Augenzeuge folgendes Bild: Von dem Kanonendonner gerufen, der ein Gefecht der Vorpostenstreitkräfte anzeigte, eilte S. M. Schiff „Ariadne“ diesen zu Hilfe. An der Vorpostenkette entdeckte „Ariadne“, daß einzelne leichte Streitkräfte beschossen worden waren. Zwar waren die Schiffe inzwischen versunken, aber ein Rückzug entspräche nicht dem Kampfesmut der deutschen Offiziere und Mannschaften. Verfolgung, Fühlung mit dem Feinde gewinnen, heißt die Lösung. Aber Nebel verhüllt die Stärke des Feindes. Plötzlich ertönt neues Geschützfeuer, und schon stößt „Ariadne“ auf einen der Unfrigen, der mit zwei Panzerkreuzern der Lion-Klasse, Schiffsriesen von je 27 000 Tonnen mit je acht 34,2 Ztm.-Geschützen im Kampfe liegt. Mutig springt „Ariadne“ dem Bedrängten bei. Aber in diesem Augenblick wird sie beschossen. Ein Treffer in den Kesselraum setzt die Hälfte der Kessel außer Betrieb und vermindert die Geschwindigkeit auf 15 Seemeilen. Noch eine halbe Stunde währt der ungleiche Kampf, das Achterschiff brennt, doch die übrigen Geschütze feuern weiter. Auch auf das Vordergeschiff dehnt sich der Brand aus. Der Feind hat inzwischen nach Westen abgedreht. Die tapfere „Ariadne“ ist dem Untergang geweiht. Getreu der Ueberlieferung, mit drei Hurras auf den Allerhöchsten Kriegsherrn, mit dem Flaggensiede und „Deutschland, Deutschland, über alles!“ wird das Schiff in Ordnung verlassen. Kurze Zeit darauf verschwindet das Wrack in den Fluten. Der erste Offizier, Korvettenkapitän Franz, Schiffsarzt Ritter v. Vorberger und Wachoffizier Helbing mit ungefähr 70 Mann der Besatzung sind gefallen. Groß ist die Zahl der Verwundeten, Bar dieses Treffens mit dem übermächtigen Gegner auch nicht glücklich, so war es doch ein Zeugnis der Kampfesfreudigkeit, der jähen Ausdauer und des höchsten Mutes. Der Feind ist, wie er selbst zugibt, schwer geschädigt, das Vertrauen der Unfrigen in das eigene Können nicht geschwächt, sondern gewachsen.

Wien, 30. August. In einer Besprechung des Seegefechtes bei Helgoland hebt das Fremdenblatt hervor, daß auch diesmal wieder die deutsche Unererschrockenheit und Tapferkeit zutage getreten seien, und fährt fort: Die Teilnahme und Bewunderung ganz Oesterreich-Ungarns wendet sich den heroischen deutschen Matrosen zu, welche, wenn sie nicht siegen können, der Welt zeigen, wie die deutschen Blaujaden zu sterben bestehen.

Anerkennung der deutschen Offiziere.

Kristiania, 29. Aug. Morgenbladet schreibt zu den deutschen Siegen über die Franzosen: Nicht von Kriegsglück ist hier die Rede, sondern fünfzig Jahre hingebender Arbeit der einzelnen, vom Obersten bis zum Untersten, haben dies zustandegebracht. Man spricht von einer Junkerherrschaft! Aber man sehe die deutschen Offiziere im Dienst, und man muß eingestehen, daß die Macht nicht in den Händen einer unfähigen Oberklasse ist, die nicht weiß, was Arbeit bedeutet, sondern von Männern, bis zum äußersten voll Hingabe für ihren Lebensberuf erfüllt. Deutscher Fleiß und Genauigkeit sowie die körperliche Gesundheit des deutschen Volkes sind die Quelle der deutschen Siege. Wir glauben, daß der Sieg den Deutschen nur noch entrisen werden kann durch eine noch nicht dagewesene Ventalität der gegnerischen Heerführer.

Türkische Freude über die deutschen Siege.

Konstantinopel, 30. August. Die gesamte türkische Presse zählt die großen deutschen Siege mit Genugtuung auf. Die Meldungen über deutsche Siege rufen in der hiesigen deutschen und österreichisch-ungarischen Kolonie, sowie beim türkischen Publikum fortgesetzt große Freude hervor. Der Abgeordnete Weidullah, der vor drei Jahren in einer im Peraer Theater abgehaltenen Protestversammlung gegen die englisch-russische Politik in Persien eine begeisterte Rede für Kaiser Wilhelm und Deutschland gehalten hat, stattete gestern in Begleitung dreier arabischer Katabeln aus Mekka dem deutschen Botschafter einen Besuch ab, um ihm seine Glückwünsche anlässlich der deutschen Siege auszusprechen.

General Joffre geht?

Kopenhagen, 30. August. Pariser Blättermeldungen, die über Rom kommen, besagen, General Joffre habe seinen Abschied als Oberstkommandierender verlangt. Er habe als Grund das schlechte Zusammenarbeiten unter den Generälen angegeben.

seines Vorgängers hinwegzutäuschen vermocht. Aber bald war er melanholisch und griesgrämig geworden, hatte nur noch etwas vom Bergehen und Sterben gewußt und seinem Nachfolger den Sieg über sein gebrechliches Leben nicht schwer gemacht. Der hatte das Regiment dann mit vieler Strenge geführt und lange über die gefesselte Erde triumphiert.

(Fortsetzung folgt.)

Siegesfreude in Königsberg.

K. T. B. Königsberg i. Pr., 29. August. Die Nachricht von dem Siege der deutschen Truppen im Süden der Provinz wurde in der Provinzialhauptstadt mit großer Freude aufgenommen. Bald nach dem Bekanntwerden der frohen Kunde erschienen überall auf den öffentlichen und privaten Gebäuden die Flaggen. Die Glocken aller Kirchen läuteten zur Feier des glücklichen Ausganges des dreitägigen Ringens, als dessen Rückwirkung nunmehr die baldige Befreiung der ganzen Provinz von dem eingedrungenen Feinde erhofft wird. Auch in den Provinzialstädten fand die Siegesbotenschaft frohesten Widerhall.

Zur Zerstörung von Löwen.

K. S. Ein niederträchtiger Franktireurüberfall der Einwohner von Löwen hat die deutschen Truppen zur teilweisen Zerstörung der an Kunstschätzen und Baudenkmalern reichen Unterfränkstadt veranlaßt. Unbegreiflicherweise findet dieses Vorgehen der Deutschen nicht allenthalben ungeteilte Billigung, da man für derartige Kunstschätze besondere Rücksichtnahme fordert. Man mag freilich tief bedauern, daß Deutsche zu einer so vernichtenden Maßnahme gezwungen worden sind, aber man darf auch keinen Augenblick vergessen, daß sie durch die Pflicht der Notwehr dazu gezwungen wurden. Höher als unzeitgemäße Gefühlsduselei über Kunstwerte muß jedem Deutschen das Mitgefühl mit seinen hinterlistig und heimtückisch überfallenen Brüdern stehen, die gegen seinen Mordmord sich wehren und schützen mußten, ferner aber auch die Ueberzeugung, daß sich deutsche Heerführer nur unter dem Zwange bitterster Notwendigkeit zur Aufopferung unwiederbringlicher Werte entschließen.

Wie unermessbar die teilweise Zerstörung von Löwen war, und wie sehr alle Schuld daran lediglich die mordgierigen Bewohner trifft, beweisen alle Kriegsberichtersteller durch ihre Schilderungen, von denen hier folgendes wiedergegeben sei:

Am Montag war in Löwen alles ruhig, und es entwickelte sich ein reger Verkehr zwischen den Einwohnern und Truppen, die in Quartieren untergebracht waren. Auch ein Generalkommando kam an. Als am Dienstag nachmittag die drohenden Nachrichten von einem bevorstehenden Ausfall aus Antwerpen eintrafen, wurden schleunigst die in der Stadt befindlichen Truppen auf Antwerpen in Marsch gesetzt. Auch der kommandierende General begab sich mittels Kraftwagens nach vorn. Es blieben daher verhältnismäßig wenig Truppen in der Stadt, darunter das Landsturmregiment Neuf. Die zweite Staffel des Generalkommandos saß gerade auf dem Marktplatz auf, als plötzlich ein wütendes Feuer aus den oberen Stockwerken der umliegenden Häuser eröffnet wurde. Nach kurzer Zeit waren 5 Offiziere der zweiten Staffel verletzt und sämtliche Pferde erschossen. Am Bahnhof war gerade ein Truppenzug angekommen, und die ausgeladenen Truppen standen friedlich auf dem Bahnhofplatz versammelt, als auch dort zur selben Stunde das Feuer auf sie eröffnet wurde.

Der Kampf wurde sofort aufgenommen und durch die fortwährend eintreffenden Truppenzüge gespeist. Es wurden ferner Kriegsgerichte zur sofortigen Aburteilung derjenigen eingesetzt, die mit den Waffen in der Hand ergriffen wurden. Der Straßenkampf flackerte überall auf, wo Deutsche standen. Auch in eine Benzinkolonne wurde hineingefeuert, die in Brand geriet. Der Straßenkampf dauerte von Dienstag abend bis Mittwoch nachmittag. Er endete mit der Niederwerfung des Aufstandes. Aber als er vorüber war, bildeten die alte Kunststadt Löwen und ihre nördliche Vorstadt Herent ein Flammenmeer.

Sehr mit Recht betont ein anderer Kriegsberichtersteller: „Der Ausfall der vier Divisionen belgischer Truppen aus Antwerpen wurde durch eine Franktireurbewegung der Einwohner von Löwen unterstützt, die pünktlich zur Stunde des Antwerpener Ausfalls stattfand und zweifellos behördlich organisiert war. Entsprechend der Hinterhältigkeit und Festigkeit dieses Angriffes hat Löwen, ohne daß der Ueberfall den zurückgelassenen Antwerpenern genügt hätte, büßen müssen. Sicherlich haben unsere Truppen den Vernichtungskampf gegen die kunstberühmte flämische Stadt nur mit schwerem Herzen eröffnet. Wenn aber die belgische Bevölkerung aus dem bisherigen Kriege noch immer nichts gelernt hat und den heimtückischen Mordkrieg gegen unsere Krieger immer wieder beginnt, so darf der Deutsche keine Schonung üben. Jeder brave deutsche Soldat muß uns mehr wert sein, als dieses verbrecherische Franktireurgesindel, das unseren Truppen mit Sprengladungen gefüllte Zigaretten verkauft, auf Kranke schwertern schießt, die einquartierten Soldaten im Schlafe abschlächtet, die Verwundeten in den Zigaretten erschlägt, hilflos auf den Schlachtfeldern Zurückgebliebene in bestialischer Weise verstümmelt.“

Nach diesen Feststellungen wird es sicherlich kein deutschgelinnter Mann von Hirn und Herz mehr über sich bringen, noch eine Spur von unzeitgemäßem Bedauern über die Vernichtung jener Kunstwerte zu hegen. Die Verantwortung für den Kulturschaden trägt die belgische Mordmörderbande!

Die Schlacht bei Mecheln.

Amsterdam, 28. Aug. Der Korrespondent des „Handelsblad“ berichtet: Unter persönlicher Leitung König Alberts rückte eine starke belgische Armee südlich von Mecheln vor, um das um Vilvorde stehende deutsche Heer nach Süden zu werfen. Den Deutschen gelang es, die Belgier nach Vilvorde zu locken, wo ihre Hauptmacht lag, und als die Belgier nahe genug waren, machten die Deutschen plötzlich Halt. Frische Truppen, die zuvor im Wald verborgen lagen, rückten gegen die belgische Flanke vor. Die Belgier wurden regelrecht zwischen drei vernichtende Feuer genommen. Es war kaum mehr ein Gefecht, sondern das reinste Schlachten, und der so gut begonnene belgische Angriff endete mit einem allgemeinen „Sauve qui peut!“ Hals über Kopf suchten die Belgier sich zu retten; hunderte sprangen in den Mecheln-Löwenkanal und viele ertranken dabei. Autos mit dem Generalkommando jagten nach Antwerpen zurück. Die Belgier

hatten übrigens die wunderbare alte Stadt Mecheln von den Einwohnern vor dem Ueberfall räumen lassen, da belgische Geschosse auch auf Mecheln fielen; es entstand auf den Befehl eine wilde Flucht der Einwohner. Schon vorher war der berühmte Turm der Kathedrale von zwei Artilleriegeschossen getroffen worden. Mecheln ist im Augenblick wieder von Deutschen noch von Belgiern besetzt, und die Einwohner kehren langsam zurück. Da es einem französischen Feldkurier gelang, vor dem Ausfall nach Antwerpen zu kommen, ist anzunehmen, daß der Ausfall auf Wunsch der französischen Heeresleitung geschah. (Frankf. Ztg.)

Die englische Niederlage.

Wien, 29. Aug. Lauten Jubel und beißenden Spott entlockt die englische Niederlage der Wiener Presse. Die Neue Freie Presse schreibt: Das ist das Resultat des zweiten Waterloo, das die Engländer den Deutschen liefern wollten, dahin ist es mit der perfiden Politik gekommen, die glaubte, man könne die politischen Gifte im Laboratorium dosieren, ohne selbst in die Gefahr hineingerissen zu werden. Wie haben die Pariser dem großen Herrn French zugejubelt, dem es glücklich gelungen war, einige tausend armer Buren ins Bodshorn zu jagen. Jetzt ist er der Besiegte. Kitchener hat im Oberhaus eine Rede gehalten. Wenn man den Text dieser feierlichen und nichtssagenden Erklärung mit der Wirklichkeit vergleicht, kann man ersehen, wie dilettantisch der ruhmvolle Sieger über den verrückten Nullach und der Schöpfer des Blockadesystems im Transvaalkrieg die Anforderungen beurteilt, die ein moderner Krieg stellt. Vielleicht war zur selben Stunde das englische Heer schon gänzlich geschlagen, und vielleicht ist sein Wort, daß niemand voraussehen könne, wie lange der Krieg dauern werde, schon jetzt zur Unwahrheit geworden. Kitcheners Wort, England sei entschlossen, dafür zu sorgen, daß die Opfer Belgiens nicht vergeblich sein werden, ist auch so eine Redensart, hinter der in Wahrheit eines der größten Verbrechen steht. Wehrlos ist Belgien gegenüber der Kraft des Deutschen Reiches, und Frankreich hat selbst der belgischen Regierung mitgeteilt, daß es Belgien keine Hilfe bringen könne. Tausende von Gefangenen und sieben Feldbatterien hat die englische Armee verloren. Diese Kunde durchfliegt jetzt die ganze Welt. Sie wird in Indien gehört werden, in Aegypten und überall, wo die Unterdrückten schmachten? Fürchtet sich England nicht vor den Folgen?

Die deutschen Siege.

W. T. B. Wien, 29. August. Die Blätter geben immer mehr einer gesteigerten Bewunderung und ihrem Stauern Ausdruck für das kaum fassbare, überwältigende Vorwärtsschreiten der deutschen Armeen, die mit zermalmender Wucht alle entgegenstehenden französischen Heere und die ihnen verbündeten englischen und belgischen Streitkräfte niedermettern und zer Sprengen und über Festungen dahinsiegen. Die Blätter sind überzeugt, daß, nachdem die gigantische und unüberwindliche Pyralang mit ihrer Spitze bei St. Quentin nur noch wenige Tagemärsche von Paris entfernt ist, der endgiltige Sieg über Frankreich schon jetzt entschieden ist und daß Deutschland und Oesterreich-Ungarn angefangen eines solchen in der Weltgeschichte bisher unerhörten Angehens der Weiterentwicklung der Ereignisse auch auf den übrigen Kriegsschauplätzen mit voller Zuversicht ins Auge sehen können. Ganz besondere Freude und Genugtuung herrscht aber über die Katastrophe der englischen Söldnerheeren, der besten Truppen des Jucletreiches.

Ein mannhaftes Wort.

W. T. B. München, 29. Aug. Kronprinz Rupprecht richtete anlässlich des Hinscheidens seines Sohnes, des Erbprinzen Luitpold, an den König ein Telegramm, das mit den Worten schließt: Die Pflicht heißt jetzt handeln, nicht trauern.

Französische Kavallerie-Divisionen.

In den Nachrichten von den Kriegsschauplätzen ist jetzt viel von Kavallerie-Divisionen die Rede, die überall auftreten, selbständige Gefechte liefern, aber auch fast vernichtet und geschlagen werden, wie es das Beispiel der russischen Division bei Soldau und das der französischen 5. nördlich von Ramur zeigt. Da dürfte es nicht uninteressant sein, darauf hinzuweisen, daß die französische Kavallerie erst vor noch nicht zwei Jahren eine ganz neue Organisation erhalten hat. Das Kadregesetz für die Kavallerie vom Jahre 1912 hatte zwar nur eine Vermehrung um zwei Regimenter gebracht, aber doch die Zahl der Kavallerie-Divisionen von 8 auf 10 erhöht. Jede von ihnen besteht aus sechs Regimentern und ist außerdem mit reitender Artillerie — zwei Batterien zu je vier Geschützen — und mit einer Radfahrtruppe in der Stärke von ungefähr 300 Gewehren ausgerüstet. Außerdem gehören noch dazu eine Maschinengewehr-Abteilung, eine leichte Feld-Telegraphensektion und eine Ambulanztruppe. Ihrer Art nach bezeichnet man sie als „gemischte“, „leichte“ oder „schwere“ Divisionen. Die leichten bestehen nur aus Dragonern, Jägern oder Husaren-Regimentern, die gemischten haben zwei leichte und eine schwere (Kürassier-) Brigade, und die einzige schwere Division besteht nur aus Kürassier-Regimentern. Alle diese Organisationsbestimmungen bestanden zum größten Teil auch schon vor Erlaß des Kadregesetzes. Sein Hauptwert bestand aber in der großen Vermehrung der Offizier- und Unteroffizierstellen, die es möglich machen sollten, daß Reformationen im Kriege sofort mit aktiven Offizieren und Unteroffizieren in ausreichendem Maße ausgestattet werden konnten. Es besteht nämlich der Regimentsstab aus 1 Oberst, 1 Oberstleutnant, 2 Eskadronchefs, 8 Kapitänen und 1 Leutnant. Die 4 Eskadronen bestehen aus je 1 Kapitän, 4 Leutnants, 147 Unteroffizieren und Reitern, die 5. (Erst-) Eskadron aus 1 Kapitän, 2 Leutnants, 51 Unteroffizieren und Reitern; zu diesem Stande kommt noch der Komplementärkadre, der aus 3 Kapitänen und 41 Unteroffizieren und Reitern besteht. So hat jedes Regiment

eine Etatsstärke von 4 Stabsoffizieren, 30 Kapitänen und Subalternoffizieren, 60 Unteroffizieren, 65 Brigadiers und 55 Mannschaften. Wenn dann das Gefüge weiter bestimmte, daß die Regimenter der Kavallerie-Divisionen ohne Weiteres eine Etatserhöhung bis zu 100 Mann und 32 Pferden erlangen dürften, so ist das wohl als eine kleine Prahlerei anzusehen, da selbst die normalen Etatsstärken bei dem bekannten Menschenmangel in Frankreich wohl kaum jemals erreicht sein dürften.

So standen bei Ausbruch des Krieges 340 französische Escadrons 412 deutschen gegenüber; diese deutsche Ueberlegenheit schrumpft doch aber ganz bedeutend zusammen, wenn man bedenkt, daß wir gegen zwei Fronten kämpfen müssen, und daß die französische Escadron mit 150 Pferden, die deutsche dagegen nur mit 135 ausrückt. Jedenfalls haben die bisherigen Ereignisse gezeigt, daß die Kavallerie noch lange nicht ihre Bedeutung verloren hat, wie es übereifrige Luftschiffenthusiasten zu prophezeien schon unternehmen haben. Ganz abgesehen von ihrer Unentbehrlichkeit beim Aufklärungsdienste, hat sie nach den siegreichen Kämpfen zwischen Mey und den Bogenen gezeigt, daß sie im Verein mit der Artillerie allein im Stande ist, die Niederlage des Feindes in wilde Flucht umzuwandeln. Und wenn sich bisher die deutsche Kavallerie der französischen überlegen gezeigt hat, was hoffentlich auch in Zukunft geschehen wird, so ist daran zum nicht geringen Teile die mangelhafte Ausbildung schuld, die der französische Kavallerist in der bisherigen zweijährigen Dienstzeit genossen hat. Ein Kavallerist mit zweijähriger Dienstzeit, der nicht gelernt hat, sein Pferd unter allen Umständen, in jedem Gelände, bei Tag und bei Nacht zu meistern, ist kein Kavallerist, sondern verittener Infanterist, und auch von diesem fehlen ihm sehr wichtige Eigenschaften. Das mögen sich alle die Tintenstrahler zu Herzen nehmen, die die Einführung der zweijährigen Dienstzeit auch für die verittenen Waffen bei uns befürwortet haben.

10 russische Divisionen erneut von den Oesterreichern geschlagen.

Wien, 30. Aug. (Nichtamtlich.) Das hiesige österreichisch-ungarische Generalkonsulat stellt uns die folgende Zirkularbesche des Grafen Berchtold zur Verfügung: „Soweit sich heute mittag überblicken läßt, ist das große Ringen unserer Armeen mit Hauptkräften des russischen Heeres noch nicht zur Entscheidung herangereift. Nur die Erfolge der von dem General der Kavallerie Viktor Dankl in der Schlacht bei Krasnik siegreich geführten Armee sind bereits einigermaßen zu übersehen. In einer zweiten Schlacht vom 27. August, die durch die heldenmütige Erstürmung einer stark besetzten Stellung auf den Höhen von Riwicabuzza gekrönt war, gelang es, die bei Krasnik zurückgeworfenen russischen Kräfte und herangeführten Verstärkungen — im ganzen etwa 10 Divisionen von sechs verschiedenen Korps — neuerlich zu schlagen. Eines unserer Korps nahm in dieser zweiten Schlacht einen General, einen Obersten, 3 sonstige Stabs- und 40 andere Offiziere und zirka 2000 Mann gefangen und erbeutete wieder sehr viel Kriegsmaterial.“

Treue der ungarischen Serben.

Budapest, 29. Aug. (W. B. Nichtamtlich.) Abordnungen der serbischen Bevölkerung von Obecse und Szenttamás erschienen unter Führung der Lehrer, Pfarrer und sonstiger Intellektueller bei dem Oberstuhlsrichter und gaben die feierliche Erklärung unerbüchlicher Treue zum ungarischen Vaterlande und Könige ab. Sie erklärten, daß sie bereit seien, Leben und Vermögen für das ungarische Vaterland zu opfern gegen jeden Feind, wer immer es sei. Sie verwiesen darauf, daß auch ihre Kinder auf den Schlachtfeldern bluteten, wie die Angehörigen der anderen Nationalitäten, und daß sie sich mit dem tiefsten Abscheu von den Verrätern abwendeten.

Die serbischen Grausamkeiten.

Wien, 30. August. Das Armeecorpskommando teilt uns den eingelaufenen Meldungen über serbische Grausamkeiten weitere Einzelheiten mit, wie die Beschlezung des Sanitätspersonals der Hilfspolize und Verwundetentransporte sowie die Ausraubung und Verstümmelung von Gefangenen. Ferner wurden u. a. zahlreiche Patronenmagazine gefunden, worin die Geschosse verkehrt in den Hülsen staken, um als Dummdummschüsse zu wirken. Mehrfach stellten sich serbische Komitatshilfen oder verwundet und warfen dann gegen die nahenden österreichischen Krankenträger Bomben.

Die Polen.

Krakau, 29. August. Die Zeitung Czas brachte gestern die Nachricht, daß in Kielce folgende Bekanntmachung angeschlagen sei: An die Einwohner von Kielce! Mit dem heutigen Tage übernehme ich die Führung der politischen Geschäfte der Stadtverwaltung namens des Oberkommandos der polnischen Freiwilligen Legionen und fordere die Bevölkerung zum Eintritt in die Reihen der polnischen Legionen und zur Teilnahme an dem Wirken für die polnische Sache auf. Folgende Anordnungen sind genau zu befolgen: Alle russischen Ausschreitungen, Schilder usw. sind binnen 24 Stunden zu entfernen, Zuwiderhandelnde werden strenger Verantwortung gezogen, auf den öffentlichen Gassen sind polnische Nationalfahnen zu hissen. Mit der Anwendung von Gewalt hinsichtlich politischer Uebertretungen und Verbrechen ist die Feldgendarmarie der polnischen Freiwilligen Legionen betraut. Es ist jedermanns Pflicht, Verräter und Spione den Behörden anzuzeigen. Druckschriften unterliegen der militärischen Zensur. Die Bevölkerung wird aufgefordert, allen

Anordnungen der österreichischen Behörden Folge zu leisten. Die Bekanntmachung ist unterschrieben von dem Kommissar der polnischen Freiwilligen-Legion. Michael Solomnicki.

Die Rückkehr des italienischen Botschafters.

W. L. B. Berlin, 30. Aug. Der aus Italien zurückgekehrte hiesige italienische Botschafter Bollati hat den deutschen Behörden seinen besonderen Dank für die ihm zur Erleichterung seiner Hin- und Rückreise erwiesenen Aufmerksamkeit ausgedrückt.

Die Neutralität Italiens.

W. L. B. Budapest, 28. August. Der „Pester Lloyd“ veröffentlicht im heutigen Abendblatt folgende Wiener Depesche: Die Mitteilung der Agenzia Stefani, die den Verdächtigungen Italiens durch die französische Presse mit der Erklärung entgegentrat, daß das Verhältnis Italiens zu Oesterreich-Ungarn nach wie vor ausgezeichnet sei, hat in hiesigen Kreisen sehr angenehm berührt. Man betrachtet dieses amtliche Communiqué der italienischen Regierung als eine neuerliche Bekräftigung des bekannten Neutralitätsstandpunktes und als eine Betonung dessen, daß der Zweifel bezüglich der Haltung Italiens, wie man sie in Frankreich gerne erwartet hätte, unzulässig ist. Die französische Presse, die in tendenziöser Weise die falsche Darstellung über die Absichten Italiens verbreitet hat, kann es nur sich selbst zuschreiben, wenn die italienische Regierung die Definition ihrer Neutralität jetzt noch einmal wiederholt und noch um einen Grad wärmer für die Verbündeten zum Ausdruck bringt.

Die Vereinigten Staaten neutral.

W. L. B. Washington, 29. August. Präsident Wilson veröffentlicht eine Erklärung, in der die Neutralität der Vereinigten Staaten in dem Kriege zwischen Japan und Deutschland und zwischen Japan und Oesterreich-Ungarn angeklagt wurde.

Die Bank von Frankreich.

Amsterdam, 30. Aug. Einem englischen Blatte zufolge erließ die Bank von Frankreich an alle Klienten, denen sie Vorküsse auf Unterpfänder gewährt hat, ein Rundschreiben, in dem sie mitteilt, daß die Werte der Unterpfänder erheblich zurückgegangen seien. Die Bank fordere daher die Verpfänder auf, die Einschüsse zu erhöhen. — Das Vorgehen der Bank werde in Pariser Geschäftskreisen lebhaft besprochen. Ein Handelskomitee ersuchte die Bank, alle Maßnahmen betr. bereits laufender Rechnungen bis nach Beendigung des Krieges zu verschieben.

Ein Telegramm des Kaisers.

W. L. B. Wien, 29. Aug. Kaiser Wilhelm richtete an den Grafen von Szöghenyi-Marich anlässlich seines Scheidens vom Berliner Botschafterposten folgendes Telegramm: Im Augenblick Ihrer Abreise von Berlin möchte ich Ihnen, mein lieber Graf, noch einmal wiederholen, daß ich Ihrer treuen, der Pflege immer engerer Freundschaft Deutschlands und Oesterreich-Ungarns gewidmeten Tätigkeit stets ein dankbares Andenken bewahren werde. Gott sei mit Ihnen und den Ihren. Wilhelm I. R.

Der österreichische Vormarsch auf Lublin.

W. L. B. Wien, 30. Aug. Der Korrespondent des „Wiener Neuen Tageblattes“ im Hauptquartier“ meldet: Die große Schlacht ist heute, am vierten Tage, in vollem Gange. Sie steht gut für uns. Die linken Flügeltruppen rücken gegen Lublin und Zamoc langsam, aber sicher vor, stoßen aber immer wieder auf neue verschanzte Gegner. An Stelle von Frontalangriffen sind zersäubernde Umgehungen notwendig. Drei Jügen des Infanterie-Regiments Nr. 72 gelang ein rascher Frontalangriff, bei welchem zwei russische Hauptleute, sechs Subalternoffiziere und 470 Mann gefangen genommen wurden. Die Kräftegruppen zwischen Bug und Wieprz griffen eine russische Division mit Erfolg an, so daß sie nur unter dem Schutz der Nacht entkam. — Generalstabshauptmann Hofmann ist mit seinem Flugzeug abgestürzt und getötet worden. Das Armeeverordnungsblatt veröffentlicht gerade heute eine Auszeichnung Hofmanns für hervorragendes tapferes Verhalten vor dem Feinde.

Die deutsche Verwaltung in Belgien.

W. L. B. Aachen, 28. August. Für die bergmännische Abteilung in Belgien wurde Oberbergat Lieffenhoff von Bonn nach Brüssel entsandt. — Lieffenhoff ist auch hier im Unterlahntreise und im ganzen Kreise nicht unbekannt, er verwaltete bis vor zwei Jahren noch das Diezer Bergamt.

Aus Albanien.

Balona, 1. Sept. Zwischen den muslimanischen Aufständischen und der Bevölkerung ist ein Uebereinkommen erzielt worden. Die rotschwarze Fahne ist gehißt worden. Die Aufständischen werden in die Stadt einzuziehen, nachdem die Abfegung des Fürsten anerkannt worden ist. Die Notabeln werden mit großer Feierlichkeit von der Stadt Besitz ergreifen.

Aus Provinz und Nachbargebieten.

Der Dank des Kaisers.

Coblenz, 30. August. Der Kaiser und das gesamte übrige Ordnungsquartier haben Koblenz verlassen. Eine zahlreiche Menschenmenge hatte sich an den Straßen nach dem Bahnhof aufgestellt und begrüßte den Kaiser zum Abschied mit Hurra- und Hochrufen. Dieser dankte durch fortwährendes Winken mit der Hand. Am Bahnhof hatten sich die Vertreter der Behörden zur Verabschiedung eingefunden.

W. L. B. Koblenz. Hier ist überall folgende Bekanntmachung angeschlagen: S. M. unser allergnädigster Kaiser

und König haben mich zu beauftragen geruht, der Bürgerchaft der Residenzstadt Koblenz für die während des hiesigen Aufenthalts Seiner Majestät zum Ausdruck gebrachte patriotische Gesinnung allerhöchste seinen Dank auszusprechen. Seine Majestät hat dabei der Freude darüber Ausdruck gegeben, daß er die ersten bedeutenden Tage der letzten Zeit in einer Stadt habe verbringen können, mit der er schon seit früher durch enge Beziehungen verbunden sei. Indem ich diesen Erlaß voll Huld und Gnade zur Kenntnis der Mitbürger bringe, weiß ich mich mit ihnen allen eins in dem Gefühl des Dankes und aufrichtiger Wünsche für Seiner Majestät Wohlergehen. Koblenz, den 30. August Ortmann, Oberbürgermeister.

!! Militärisches. Die Kommandantur Coblenz ersucht die in der Rekonvaleszenz vorgeschrittenen verwundeten Offiziere sich baldigst im Geschäftszimmer der Kommandantur Coblenz, Neustadt 21, zur dienstlichen Verwendung bei den Ersatz-Truppenteilen zu melden.

!! Radesheim, 29. August. Die Bürgermeister des Rheingaukreises beschloßen, die Hälfte ihrer Einkommensteuer (nicht Einkommen, wie fälschlich durch die Blätter ging) auf 6 Monate dem Roten Kreuz zu spenden.

Ans Bad Ems und Umgegend.

Bad Ems, den 1. September 1914.

! In Ergänzung unseres Berichtes über den Besuch des Kaisers hier selbst ist noch zu berichten, daß Seine Majestät sich sehr befreitigt über die hiesigen Vorkehrungen zur Pflege der Verwundeten aussprach. Ferner ist noch mitzuteilen, daß im Hgl. Kurhaufe auch die Herren Sanitätsrat Dr. Reuter, Sanitätsrat Dr. Aronsohn und Dr. Rehak die Ehre hatten, dem Kaiser vorgestellt zu werden.

! Alle Goldmünzen gehören an die Reichsbank. Ueberall im Deutschen Vaterlande wendet man sich an den Patriotismus unserer Mitbürger, daß sie die noch in ihren Händen befindlichen Goldmünzen gegen Reichsbanknoten sowie Reichs- und Darlehnskassenscheine umtauschen. Wer diesem Anruf nicht Folge leistet, schädigt unser Vaterland, über das so ernste Zeiten hereingebrochen sind. Wie schon so oft, so sei auch hier nochmals darauf hingewiesen, daß Reichsbanknoten sowie Reichs- und Darlehnskassenscheine ein gesetzlich vollständiges Zahlungsmittel bilden und daß sie für den Besitzer im Inland nicht den geringsten Schaden haben können. Je mehr Gold die Reichsbank zu ihren Beständen zählt, umso mehr wird das Wirtschaftsleben unseres Reiches gefördert. Also Mitbürger bringt alles Goldgeld zu den öffentlichen Kassen (Staatskassen, Landesbank, Post, Gemeindefassen), die es Euch gerne gegen Papier umtauschen. Ihr stärkt damit unsere Armee, die schon so große Erfolge aufzuweisen hat, den Rücken.

! „Postvertrieb der deutschen Verlustlisten“. Die vom königlich preussischen Kriegsministerium während des Krieges fortlaufend herausgegebenen „Deutschen Verlustlisten“, die alle amtlichen Verlustmeldungen des deutschen Heeres und der Marine enthalten und durch den „Deutschen Reichs- und Preussischen Staatsanzeiger“ veröffentlicht werden, kann das Publikum auch als besondere Zeitung bei allen Reichs-Postanstalten zum Herstellungspreis beziehen. Als regelmäßige Bezugszeit gilt das Vierteljahr; daneben sind aber auch Bestellungen auf jeden einzelnen Monat, die beiden ersten und die beiden letzten Monate des Vierteljahres zulässig. Der Bezugs (Herstellungs-) Preis beträgt: Vierteljährlich 1,80 Mk., zweimonatlich 1,20 Mk., einmonatlich 0,60 Mk.

Literarisches.

Die seit langem in allen Teilen der Bevölkerung beliebte, humoristische Familienzeitschrift, die Megendorfer-Blätter, hat den gegenwärtigen Kriegereignissen durch die Herausgabe einer jede Woche erscheinenden illustrierten Kriegs-Chronik Rechnung getragen, worin der Ernst der Zeit und was die deutsche Nation bewegt, in Wort und Bild geschildert und die heiteren Momente glossiert werden. Bei der starken Nachfrage nach allen graphischen Erzeugnissen, die sich mit dem Krieg befassen und bei den künstlerischen und literarischen Qualitäten der Mitarbeiter der Megendorfer Blätter werden die im Einzelverkauf auftauchenden Nummern der Zeitschrift rasch vergriffen sein. Es empfiehlt sich deshalb am meisten ein festes Abonnement auf die Megendorfer-Blätter, das für Mk. 3.— vierteljährlich (ohne Porto) bei jeder Buchhandlung und bei jedem Postamt, auch für einzelne Monate, jederzeit bestellt werden kann.

(1) „Deutscher Soldatenhort“, illustrierte Zeitschrift für das deutsche Heer und Volk. Preis pro Quartal 1,80 Mk. Verlag von Karl Siegmund, Hofbuchhändler, Berlin SW, Dessauer Str. 13. 25. Jahrgang. Nummer 33 ist erschienen.

Nicht lange mehr wird es dauern, bis manch tapferer Streiter, der siegesgewiß und frohen Mutes in den Kampf zog, mehr oder minder schwer verwundet aus dem Schlachtgetümmel heimkehrt. Schon jetzt rufen Hunderttausende von Händen, in liebevoller Pflege diese Helden vergessen zu lassen, was der Krieg ihnen schreckliches tat. — Ein wichtiges Kapitel in der Verwundeten-Pflege bildet nicht zuletzt die Beschaffenheit der Krankenwäsche. Diese sollte unter allen Umständen nur mit dem bekannten selbsttätigen Waschmittel Perfil gewaschen werden; sie bleibt dadurch nicht allein stets frisch und duftig, sondern was viele noch nicht wissen sollten, sie wird dadurch auch gleichzeitig desinfiziert. Dazu kommt noch, daß das Waschen mit „Perfil“ viel schneller geht als mit Seife, Seifenpulver etc., also ein weiterer, nicht zu unterschätzender Vorteil. Gleichzeitig mag darauf hingewiesen werden, daß auch der Preis von „Perfil“ von dem jetzt allgemeinen Hochgang der Preise für Konsumartikel unberührt geblieben ist, da die fabrizierende Firma Henkel u. Co. in Düsseldorf infolge ihrer großen Vorräte in allen Rohmaterialien in der Lage ist, sowohl „Perfil“ als auch „Henkels Bleich-Soda“ zu bisherigen Preisen und Bedingungen weiter zu liefern.

Verantwortlich für die Schriftleitung: P. Lange, Bad Ems.

Billige, gute Nahrungsmittel

werden in jeder Familie gebraucht. Dazu gehören:

Oetker-Puddings aus Dr. Oetker's Puddingpulvern zu 10 Pfg. (3 Stück 25 Pfg.)
Rote Grütze aus Dr. Oetker's Rote Grützepulver zu 10 Pfg. (3 Stück 25 Pfg.)
Mehlspeisen und Suppen aus Dr. Oetker's **Gustin** } in Paketen zu 1/4, 1/2, 1/1 Pfund.
 (Wie wieder das englische **Mondamin!** Besser ist Dr. Oetker's **Gustin!**) | Preis 15, 30, 60 Pfg.

Ohne Preiserhöhung in allen Geschäften zu haben.

Billig.

Nährhaft.

Wohlschmeckend.

Abführung des Goldgeldes an die Reichsbank.

An unsere Mitbürger richten wir die Bitte, die Abführung der Goldmünzen an die Reichsbank auch hier dadurch fördern zu helfen, daß sie baldmöglichst das in ihrem Besitze befindliche Goldgeld bei den öffentlichen Kassen gegen Papiergeld umtauschen. Auf Wunsch läßt unsere Stadtkasse das Goldgeld gegen Eingändigung von Banknoten sowie Reichs- und Darlehensklassenscheinen in den Wohnungen abholen. Die letzteren Zahlungsmittel sind ebenso gesetzlich vollgültig, wie die Goldmünzen und es kann im Inland niemand ein Schaden durch den Umtausch entstehen. Fernsprech-Anschluß der Stadtkasse Nr. 198.

Bad Ems, den 31. August 1914.

Der Magistrat.

Leseholscheine.

Wir machen darauf aufmerksam, daß vorkünftig bis zum 31. Dezember 1914, Leseholscheine, die zum Sammeln von Lesehols im Stadtwald berechtigen, an bedürftige Personen, insbesondere an solche Familien, deren Ernährer zum Kriegsdienst einberufen worden sind, ausgegeben werden. Die Scheine können auf dem Rathaus — Stadt und Polizeisekretär S e h r — beantragt werden.

Bad Ems, den 31. August 1914.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Das Bezirkskommando Oberlahnstein teilt mir zwei anonyme Briefe, die aus der hiesigen Stadt an es gerichtet worden sind, zur Kenntnisnahme mit:

Ich nehme Veranlassung darauf aufmerksam zu machen, daß anonyme Anzeigen keine Berücksichtigung finden, vielmehr in den Papierkorb wandern. Wer nicht den Mut hat, den Inhalt einer Anzeige mit seinem Namen zu vertreten und sich nicht scheut, fingierte Namen zu benutzen und damit anderen Unannehmlichkeiten bereitet, darf nicht erwarten, daß die Behörden sich mit seinen Klatsch-Angelegenheiten befassen, zumal nicht in dieser ersten Zeit.

Bad Ems, den 31. August 1914.

Der Bürgermeister.

Grundstücksverpachtung.

Von den am 30. April ds. Jrs. verpachteten Grundstücken der Stadtgemeinde sind nur die nachbezeichneten Grundstücke genehmigt worden:

Kartenblatt 54 Nr. 2-5 und 25,

Kartenblatt 56 Nr. 43-99,

Kartenblatt 47 Nr. 21-29 und 28-65 einschl.

Die übrigen am 30. April verpachteten Grundstücke sind nicht genehmigt worden; diese sollen am

Donnerstag, den 3. September ds. Jrs.,
vormittags von 10 Uhr ab
 nochmals verpachtet werden.

Ort der Zusammenkunft auf dem Klauspfad.

Ueber die Genehmigung aller später verpachteten Grundstücke wird in der nächsten Sitzung des Magistrats und der Stadtverordneten-Versammlung Beschluß gefaßt.

Bad Ems, den 28. August 1914.

Der Magistrat.

Konolidation.

Es wird zur allgemeinen Kenntnis gebracht, daß die Gemeindeferte über den neuen Zustand hinsichtlich des **Stadtbetriebs** hier eingegangen ist und zur Benutzung für alle Beteiligten im Rathaus aufbewahrt wird.

Bad Ems, den 31. August 1914.

Der Magistrat.

Versteigerung.

[3624

Mittwoch, den 2. Sept., nachm. 3 Uhr soll im Rathaushofe zu Bad Ems 1 Schreibeisretär zwangsweise versteigert werden.

Bad Ems, 1. September 1914.

Reidhöfer, Bollz-Beamter.

Bekanntmachung.

Zur Behebung von Zweifeln wird erneut darauf aufmerksam gemacht, daß die Befehdung von **Paleten** an die im Felde stehenden Truppen zur Zeit noch nicht zugänglich ist.

Frankfurt (Main), 27. August 1914.

Kaiserliche Ober-Postdirektion.

Billiger Verkauf von Schuhwaren.

3615]

Leopold, Bad Ems, Friedrichstraße.

Maurer, Betonierer, Zementierer und Gipschaler

für dauernde Arbeit gesucht.

[3598

Baugeschäft Stöder, Cöln-Mülheim.

Durch Eintreffen mehrerer **Wagenladungen Steingut und Emaille** für

Einquartierung u. Lazarettbedarf

können wir allen Anforderungen zu **bekannt billigen Preisen** sofort wieder entsprechen.

Ferner empfehlen zu gleichem Zweck:

Bettstellen, Strohsäcke, Betttücher, Handtücher, Schlafdecken, Unterzeuge und sämtliche Artikel zur Krankenpflege.

Leonh. Tietz, Akt.-Ges., Coblenz.

[3616

Codes - Anzeige.

Im Kampf fürs Vaterland erlag infolge einer schweren Verwundung am 26. August im Feldlazarett unser lieber ältester Sohn, Bruder und Schwager

Heinrich Marxiner.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Philipp Marxiner.

Bad Ems im August 1914.

[3614

Sammelstelle „Rotes Kreuz“, Sektion IV, Diez.

Es sind weiter eingegangen:

1. An Geld: J. Pf. 20.—, W. V. 10.—, A. M. 5.—, D. J. 100.—, Sammelbüchse für Rettung Schiffbrüchiger 2.20, C. S. 56.—, Lehrer G. 15.—, C. M. 20.—, E. A. 10.—, Dienstag-Regellub-Kasino 37.53, J. H. 50.—, S. V. 20.—, Ungenannt 20.—, Fußballklub Victoria Altdiez 13.—, W. D. 10.—, Professor V. 20.—, Ungenannt 30.—, Gesellschaft Erholung 200.—, Frau A. Pf. 50.—, Fr. A. F. 20.—, R. 10.—, L. Sch. 3.—, P. F. 20.—, G. V. 20.—, Dr. W. 20.—, Frau W. 50.—, Fr. M. 50.—, die Beamten der Strafanstalt 49.—, zusammen 925,73, vorher sind eingegangen 226,24, insgesamt 1152,07 Mark.

2. An Lebensmitteln, Kleidungsstücken usw.: Firma M. F. 1 Zentner Feigwaren, G. M. 10 Flaschen Rotwein, Konserven usw., F. B. 200 Zigaretten, Frau D. Frau S. Dranienstein Kleider, Wäsche, Stiefel usw., Pfarrei Jelenoth-Pohl-Nassau 10 Betttücher, 8 Hemden 3 Handtücher 2 Pakete altes Leinen, Fr. B. Nachlingen 13 Hemden, W. Sch. Obst und Gemüse, Professor V. Zigarren, Frau Sch. Strümpfe, Taschentücher, Unterwäsche, S. V. 25 Pfd. Gries, F. G. 2 Zentner Kartoffeln, S. H. 35 Flaschen Rotwein, G. V. 10 Flaschen Rotwein, Strümpfe, Taschentücher, Unterwäsche, R. Strümpfe, Geschwister V. 1 Dugend Taschentücher, Ungenannt Schaumburg 1 Flasche Himbeersaft, 1 Topf Zwetschenkraut, Strümpfe und Wäsche, Ungenannt Strümpfe, Taschentücher, Unterwäsche, Frau C. G. 3 Leibbinden, Tee, Kaffee.

Die Gemeinde Hirschberg: 68 Hemden, 30 Paar Socken, 15 Pulswappen, 6 Unterhosen, 8 Hautjaken, 3 Paar Pantoffeln, 15 Taschentücher, 13 Betttücher, 15 Handtücher, 1 Kiste Kaffee, 1 Saft Zucker, 1 Kiste mit Rauchwaren, 1 Kiste mit Konserven, Zwetschenkraut usw.

Allen Gebern herzlichen Dank mit der gleichzeitigen Bitte um weitere Gaben.

Diez, den 28. August 1914.

Schewern, Vorsitzender, Robert Heß, Schatzmeister.

Die Sammelstelle befindet sich in der alten Kaserne und ist geöffnet, in der Woche täglich von 9—12 vormittags und 3—6 nachmittags. Sonntags von 9—10 vormittags.

Fahrplan.

Von jetzt ab verkehren die Züge wie folgt:

Karbahn:

Diez ab	8.05	Langenschwalbach an	9.23
" "	12.17	" "	1.49
" "	7.25	" "	8.36
" "	11.25	Michelbach "	12.20
Diez ab	6.27	Limburg an	6.34
" "	11.47	" "	11.54
" "	4.57	" "	5.04
" "	10.25	" "	10.34

Zwischen Langenschwalbach und Wiesbaden und umgekehrt verkehren die Züge nach dem Fahrplane vom 1. Mai.

Nach Gießen:

Diez ab 6.05, 1.05, 6.05, 9.05, 11.45.

Nach Coblenz:

Diez ab 4.30, 5.50, 11.10, 6.50, 7.10, 11.10.



BAD EMS.

Mittwoch, den 2. ds. Mts.,
 abends 8 1/2 Uhr in der Turnhalle
 Alles zur Stelle.
 3623) Der Vorstand.

Feldpost-Sendungen

einschließlich vorschrittsmäßig. Packung.

Zigarren

4 Stück 7er 30 ₤

4 Stück 8er 34 ₤

unsere langjährig beliebten und bewährten Marken.

Portofrei zu versenden.

Feine Speise-Schokolade

2 große Tafeln 50 ₤

1 Tafel, 1/4 Pfund

feine Berger-Schokolade

und eine Rolle

Pfefferminz-Tabletten 50 ₤

Cirka 0,4 Pfund

Eisbonbons

25 ₤

ausschliesslich 20 ₤ Porto.

Schade & Füllgrabe

Diez,

Wilhelmstr. 26. Tel. 211
 (3619)

Junges sauberes Mädchen

für sofort gesucht. [3618

Näh. Exped. d. Zeitung.

5-10 M. u. mehr i. Hause tägl. zu verdienen. Postkarte genügt. R. Hinrichs, Hamburg 15.

Krieger-Verein „Germania“

Bad Ems.

Mittwoch, den 2. September
 (Sedantag) im Vereinslokal
 Schützenhof
 abends 8 1/2 Uhr

Versammlung.

Die noch hier weilenden Mitglieder werden gebeten zahlreich zu erscheinen.

Orden und Ehrenzeichen anzulegen.

Feinste

Molkerei-Süßrahmbutter

à M. 1.45 empfiehlt [3615

Joh. Pötz, Bad Ems

Kartoffeln,

Molkereibutter u. frische Eier empfiehlt [3615

Fr. Reidhöfer, Ems.

Prima Weißkraut

zum Einmachen per Zentner 3 ₤ empfiehlt [3615

R. Richter, Gärtner, Bad Ems, Römerstraße 42.

Ein gut erhaltenes [3615

Herrenrad

billig zu kaufen gesucht. Näh. Exped. [3615

Während der Kriegszeit kaufe ich

Lumpen, Knochen und Metalle

zu den höchsten Tagespreisen.

Albert Rosenthal, Nassau. [3615

Weinhaus

mit großem Hofraum an einer verkehrreichen Straße an der Dreierbrücke Diez zu jedem größeren Laden- und Geschäftsbetrieb geeignet, ist unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. [3615

3359] Karl Schwarz, Diez.

Ein ordentliches, fleißiges

Mädchen

aus braver Familie für sofort gesucht. Näh. Exped. d. Zeitg. [3615

Stundenmädchen [3615

aus Helsenburg, Lahmstr. [3615

Bad Ems.

Kirchliche Nachrichten.

Bad Ems.

Evangelische Kirche.

Pfarrkirche.

Mittwoch, den 2. Sept.

abends 8 Uhr

Herr Pfarrer Heydemann.

Lesg: 2. Petri 3, 18.

Sieder: 188, 189, 425.

Dienethal.

Mittwoch, den 2. September.

Nachm. 4 Uhr: Bibel- u. Gesangs-

in Dienethal.

Nassau.

Mittwoch, den 2. September.

Abends 8 1/4 Uhr: Kriegsbittgottes-

dienst. Herr Pfarrer Wolter.

Diez.

Evangelische Kirche.

Mittwoch, den 2. September.

Abends 8 Uhr: Kriegsbittgottes-

dienst. Herr Pfarrer Schwarz.

Amtliches Kreis-Blatt

für den

Unterlahn-Kreis.

Amtliches Blatt für die Bekanntmachungen des Landratsamtes u. des Kreis Ausschusses.
Tägliche Beilage zur Diezer und Gmser Zeitung.

Preise der Anzeigen:
Die einsp. Zeile oder deren Raum 15 Pfg.,
Wekamezeile 50 Pfg.

Ausgabestellen:
In Diez: Rosenstraße 38.
In Gms: Römerstraße 95.

Druck und Verlag von H. Chr. Sommer,
Gms und Diez.
Verantw. für die Redaktion P. Lange, Gms.

Nr. 203

Diez, Dienstag den 1. September 1914

54. Jahrgang

Amtlicher Teil.

Erlaß

des Kaiserlichen Kommissars und Militär- Inspektors der freiwilligen Krankenpflege.

Vor meiner Abreise ins Feld wiederhole ich folgende dringende Bitte:

Sollen die von Vereinen und Einzelpersonen für die freiwillige Kriegsfrankenpflege, für die kämpfenden Truppen und für die Familien der Einberufenen dargebrachten Spenden — Materialgaben und Vorräte — einheitliche, wirklich nutzbringende Verwendung finden, so ist es notwendig, diese Gaben ausschließlich den von Vereinigungen des Roten Kreuzes und den Ritterorden bekanntgegebenen Sammelstellen zuzuführen.

Die Materialgaben gelangen von diesen Sammelstellen, sortiert und vorschriftsmäßig verpackt, an die staatlichen Abnahmestellen 1 und 2 für freiwillige Gaben am Sitz der stellvertretenden Generalkommandos und an die Sammelstellen bei den Stationskommandos der Nord- und Ostsee.

Die Vorräte werden den Bestimmungen der Spender gemäß getrennt vereinnahmt, gebucht und verwendet.

Neugegründete Vereinigungen, welche unter Errichtung von eigenen Sammelstellen gleichen und verwandten Zwecken dienen wollen, bitte ich, sich dem Roten Kreuz anzugliedern und ihm ihre Mittel zur Verfügung zu stellen. Andernfalls würde durch Zerspaltung die zweckmäßige Verwendung der Spenden beeinträchtigt werden.

Berlin, den 12. August 1914.

Der Kaiserliche Kommissar und Militär- Inspektor der freiwilligen Krankenpflege.

Friedrich Fürst zu Solms-Baruth.

Berlin, den 21. August 1914.

Bekanntmachung.

Mehrfach wird darüber geklagt, daß die Preise für Lebensmittel auch im Großhandel unangemessen erhöht worden seien.

Solche Preistreiberien waren schon verwerflich, als sie in der ersten Bestürzung über die unvermeidlichen Verkehrsbeschränkungen erfolgten, sie nötigen zu scharfen Gegenmaß-

regeln, falls sie jetzt angesichts der Verkehrserschwerungen und des Standes der Ernte fortgesetzt werden.

Um den Kleinhandel und die Verbraucher vor Uberteuering zu schützen werden, da wo es nötig sein sollte, Höchstpreise für den Großhandel festgesetzt werden. Nach dem Gesetze kann alsdann die Behörde die Vorräte übernehmen und zu den festgesetzten Höchstpreisen auf Rechnung und Kosten des Besitzers verkaufen, wenn dieser sich weigert, zu den Höchstpreisen zu verkaufen.

Bei der Festsetzung von Höchstpreisen wird die normale Marktlage maßgebend sein und auf vorangegangene Preistreiberien keine Rücksicht genommen werden.

Der Minister für Handel und Gewerbe.

J.-Nr. Pr. I. 13 G. 2220. Wiesbaden, 25. August 1914.

U. den Herren Landräten und Polizeipräsidenten des Bezirks mit dem Ersuchen sogleich zu veranlassen, daß obige Bekanntmachung weiteste Verbreitung in der Tagespresse findet.

Der Regierungspräsident.

H. Meißner.

J.-Nr. M. 4332. Diez, den 29. August 1914.

An die Herren Bürgermeister.

Betrifft die Familienunterstützung der zur mobilen Armee einberufenen Mannschaften.

Im vierten Absatz meines Kreisblattauschreibens vom 17. d. Mts. im Kreisblatt Nr. 191 ist gefordert, daß den Anträgen auf Familienunterstützungen der Ausweis über die erfolgte Einstellung beigelegt werden soll. Wo diese Ausweise nun nicht beigelegt werden können, weil sie nicht abgestempelt oder abhanden gekommen, oder weil den Mannschaften etwa keine eingehändigt worden sind, haben sich die Bürgermeister die erfolgte Einstellung vom Bezirkskommando bescheinigen zu lassen. Wenn mehrere Fälle in Frage kommen, empfiehlt es sich, darüber eine Liste aufzustellen. Das Bezirkskommando wird die Liste sofort mit entsprechender Bescheinigung versehen zurücksenden. Selbstverständlich müssen die an das Bezirkskommando gehenden Anträge bezw. Listen die erforderlichen Angaben, Truppenteil, Tag des Eintritts usw. enthalten.

Der Landrat.
Duberstadt.

Benanntmachung.

Es wird hierdurch zur öffentlichen Kenntnis gebracht, daß für freiwillige Gaben zum Besten der im Felde stehenden Truppen, Verwundeten und Kranken im Bereiche des 18. Armeekorps 2 Abnahmestellen in Frankfurt a. M. und zwar

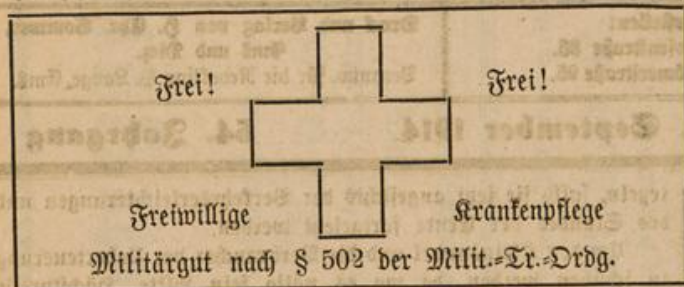
Abnahmestelle 1 für Sanitätshilfsmittel (Lazarettbedarf): Carlton-Hotel gegenüber dem Hauptbahnhof.

Abnahmestelle 2 für Bekleidungsstücke, Nahrungs-, und Genussmittel: Stellvertretende Intendantur des 18. Armeekorps, Hedderichstraße 59 Erdgeschoss rechts

eingerrichtet worden sind, welche dem Generalkommando unterstehen.

An diese Annahmestellen sind alle freiwilligen Gaben (außer Geld) zu richten, gleichviel ob sie von Vereinen gesammelt oder von einzelnen Gebern gespendet werden. Gaben mit Sonderbestimmung z. B. für Angehörige einer Provinz, einer Truppengattung usw. anzunehmen ist nicht tunlich. Derartigen Wünschen kann nicht entsprochen werden.

Frachtstücke, die mit nachstehender Bezeichnung



äußerlich kenntlich gemacht und an die Abnahmestellen gerichtet sind, werden auf allen Bahnen und der Heeresverwaltung zur Verfügung stehenden Schiffen frachtfrei befördert.

Der den Gaben beizufügende Frachtbrief soll den Inhalt der Sendung und die empfangende Stelle genau angeben. Jedes Frachtstück muß mindestens auf zwei Seiten mit einer mit den Angaben des Frachtbriefes übereinstimmenden Aufschrift (aufgeklebter Zettel) versehen sein.

Leinere Einzelgaben werden zweckmäßig den von den Vereinen vom Roten Kreuz errichteten Unterjammellstellen zugeführt, von wo sie nach Gattungen gesondert den vorerwähnten Abnahmestellen zugeführt werden. Für die Sendungen an diese Unterjammellstellen wird jedoch Frachtfreiheit nicht gewährt.

Geldbeträge werden an den oben bezeichneten Abnahmestellen nicht entgegengenommen. Sie sind ausschließlich an die in den Aufrufen des Zentralkomitees und Vaterländischen Frauenvereins (Hauptvereins) sowie die in den Aufrufen der örtlichen Vereinsorganisationen vom Roten Kreuz bekannt gegebenen Sammelstellen abzuführen.

Cassel, den 21. August 1914.

Der Territorialdelegierte der freiwilligen Krankenpflege.

Hengstenberg, Oberpräsident.

J.-Nr. II. 7262.

Diez, den 27. August 1914.

An die Herren Bürgermeister

in Aull, Dienethal, Freindiez, Geilman, Geisig, Holzheim, Kaltenholzhausen, Kebabach, Seelbach und Wafenbach.

Betr. Einrichtung ländl. Fortbildungsschulen für das kommende Winterhalbjahr.

Ich erinnere wiederholt an meine Kreisblatt-Verfügung vom 21. v. Mts., J.-Nr. II. 6415 (Kreisblatt Nr. 172), betr. die Einrichtung ländl. Fortbildungsschulen für das kommende Winterhalbjahr und erwarte ihre Erledigung nunmehr bestimmt binnen 24 Stunden.

Der Vorsitzende des Kreisauschusses.
Duderstadt.

Nichtamtlicher Teil.

Kriegs-Chronik 1914.

28. August: Manonviller, das stärkste Fort der Franzosen östlich Luneville, wird erobert. — Die französische Regierung teilt der belgischen Regierung mit, daß sie ihre keine Unterstützung gegen die Deutschen mehr leisten könne, da sie selbst in die Defensive gedrängt sei. — Seegefecht gegen die englische Flotte bei Helgoland. Die Kreuzer Ariadne, Köln und Mainz sowie das Torpedoboot B. 187 gehen unter. Die Besatzung ist zum größten Teil gerettet. Mehrere englische Schiffe erleiden schwere Beschädigungen.

29. August: Der Sieg über die Engländer bei St. Quentin ist vollständig. Diese verlieren mehrere tausend Gefangene.

30. August: Die Russen werden nach dreitägigen Kämpfen bei Tannenberghohenstein-Ortelsburg vernichtend geschlagen. Ueber 30000 Russen werden gefangen genommen. — Ein englischer Kreuzer bohrt das Hilfschiff „Kaiser Wilhelm der Große“ in den neutralen spanischen Gewässern bei Rio de Oro in den Grund. England begeht damit einen schweren Bruch des Völkerrechts.

Kriegserlebnisse des Gymnasialdirektors von Altkirch.

N. N. In besonders fesselnder Weise berichtet ein Augenzeuge der Kämpfe um Altkirch, der Direktor des dortigen Gymnasiums, über die Ereignisse jener Tage. Er erzählt:

Am 7. August (Freitag) zeigen sich die Franzosen am oberen Ende der Stadt Altkirch, am Kaberiusshause, während der Bahnhof um unteren Ende und die hinter diesem liegenden Berge von einer schwachen deutschen Abteilung Infanterie und Artillerie besetzt sind. Es waren nur 250 Mann; für so viele hatte der befehligende Offizier Essen von der Stadt gefordert. Eine französische Dragonerpatrouille von 7 Mann wird in der Hauptstraße von den Deutschen zum größten Teile niedergeschossen, etwa 9½ Uhr morgens. Um 10 Uhr beginnt in dem Gymnasium (es liegt auf der Höhe beim Bahnhof) die Notprüfung, die bis ½3 Uhr dauert, während des Artilleriekampfes, der von den französischen Batterien oberhalb Karspach, bei Bärhütte, gegen die deutsche Stellung am Bahnhof geführt wird, also über das Gymnasium weg. Ein deutscher Schrapnell verriert sich in die Untersekunda und in das physikalische Kabinett des Gymnasiums, zertrümmert dort allerlei, verletzt aber keinen Menschen. Dabei geht die Prüfung ruhig weiter. Von den 3 Prüflingen gehen 2 zwischen den feuernden Gegnern durch die 17 Kilometer nach Mülhausen, der dritte ist umgekehrt. Was aus ihm geworden, weiß ich nicht.

Gegen 5 Uhr verstärkt sich das Feuer. Die Deutschen ziehen mit ihren Geschützen und den Leichtverwundeten ab. 18 Tote und 10 Schwerverwundete bleiben zurück. Die letzteren werden nachher von den Franzosen aufgesammelt und von ihren Militärärzten besorgt. Der deutsche Zivilarzt verbindet französische Verwundete. Um 8 Uhr kommen größere französische Truppen in die Stadt. Sie erbrehen das Post-, Zoll- und das Bahnhofsgelände und verwüsten sie, namentlich den Bahnhof. In Privathäusern haben sie nicht geplündert. Die Belforter Vorstadt hat unter französischen Artilleriegeschossen gelitten. Auf dem Rathaus haben die Franzosen ihre Tricolore gehißt, in der Stadt die Proklamation des Generals Joffre angeschlagen. Die Bevölkerung hat sich zurückhaltend benommen. Bei den Franzosen sind auffallend viel Müde und Lahme gewesen. Es sind viel Schuhe, auch von Offizieren, gekauft worden. Ein französischer Soldat hatte nur Sandalen an den Füßen. Führer der Franzosen soll ein General Dubail gewesen sein.

Am 8. August beginnt der Durchmarsch des französischen Korps in der Richtung auf Wittersdorf, also nach Osten, gegen den Steiner Klotz. 4 Kavallerieregimenter bilden die Spitze. Ein höherer Offizier, der sie führt, ruft, mit dem Revolver drohend, erst französisch, dann deutsch den am Wege stehenden Neugierigen zu: „Chapeau bas!“ Hut ab! Der Durchmarsch dauert bis zum 9. (Sonntag) Abend. In der Nacht zum Montag bewegen sich die durchziehenden Truppen nach Norden, Richtung Sennheim. Das Getöse der folgenden Schlacht wird in Altkirch die ganze Nacht bis morgens 5 Uhr gehört, ebenso am Montag.

Am diesem Tage beginnt der Rückzug der Franzosen auf Hagenbach-Dammerkirch. Am Dienstag kommen von Wahlheim her etwa 25 deutsche Soldaten. Am Mittwoch ziehen mehrere Regimenter durch. Bei Willern wurde noch ein Angriff auf den Gegner gemacht. In der Nacht zum Donnerstag beginnt der Rückzug. Am Freitag sind nur vereinzelt Posten sichtbar. Im Laufe des Vormittags verschwinden auch diese und es herrscht auf beiden Seiten Ruhe.

Die Lage der deutschen Schutzgebiete.

W. L.-B. Berlin, 28. Aug. Ueber die derzeitige Lage der deutschen Schutzgebiete gibt das Reichskolonialamt folgendes bekannt: In Ostafrika haben die Engländer kurz nach Ausbruch des Krieges den Funkturm in Dar-essalam zerstört. Im Innern des Landes hat nach neueren, englischen Nachrichten unsere Schutztruppe die Offensiv-ergriffen und den wichtigen englischen Verkehrspunkt Tavelta südöstlich des Kilimandscharo besetzt. Aus Togo, das nur von einer kleinen Schar kriegsfreiwilliger Weißer und der schwachen Eingeborenen-Polizeitruppe verteidigt wird, wurde bereits gemeldet, daß Engländer und Franzosen einige Gebiete besetzten. Zwischen unserer Truppe und den aus Dahomey und von der Goldküste anmarschierenden weit überlegenen Streitkräften fanden verschiedene Gefechte statt, in denen von unserer Seite mit großer Tapferkeit gekämpft wurde. In diesen Gefechten fielen, wie zum Teil früher gemeldet, Hauptmann Pfähler, sowie die Kriegsfreiwilligen Berke und Klemp, während Dr. Raven, sowie die Freiwilligen Sengenmüller, Koblisdorf und Ebert verwundet wurden. Aus Kamerun, das bis vor wenigen Tagen vom Feinde nicht behelligt wurde, liegen neuere Nachrichten nicht vor. Dem Eindringen feindlicher Streitkräfte in das Land dürfte die Schutztruppe erfolgreichen Widerstand entgegenzusetzen. Da der Funkturm vor Kamina in Togo vor Besitzergreifung durch die Engländer von unserer Truppe zerstört wurde, sind weitere Nachrichten aus Kamerun und Togo in nächster Zeit nicht zu erwarten. In Deutsch-Südwestafrika ist bisher alles ruhig. Nach englischen Meldungen ergriff die Schutztruppe die Offensiv- und drang von der Südoßküste her in der Richtung auf Eppington in die Kapkolonie ein. — Aus unseren Besitzungen in der Südsee liegen Nachrichten nicht vor.

Gegen die Ungehörigkeiten beim Transport von Kriegsgefangenen.

W. L.-B. Berlin, 28. Aug. Ein Erlaß des Ministers des Innern an die Regierungspräsidenten macht darauf aufmerksam, daß beim Transport französischer Kriegsgefangener bereits Ungehörigkeiten vorgekommen sind. Die Gefangenen seien nicht nur, besonders auch mit Liebesgaben, ebenso gut bewirtet worden wie die deutschen Truppen, sondern es hätten auch Damen um Postkartenunterschriften und Ueberlassung von Andenken gebeten. Solchen Vorkommnissen gegenüber weist der Minister darauf hin, daß von den Linienkommandanturen die Bahnhofskommandanturen und Bahnhofsvorsteher angewiesen worden seien, dafür zu sorgen, daß un-erwundeten Kriegsgefangenen, gleichgültig ob es

Offiziere oder Mannschaften seien, freiwillige Liebesgaben unter keinen Umständen verabreicht werden; dies sei nur bei verwundeten Kriegsgefangenen gestattet. Die Bahnhöfe, auf denen Kriegsgefangenen-transporte längeren Aufenthalt haben, werden abgesperrt, so daß ein Verkehr zwischen dem Publikum und den Kriegsgefangenen nicht stattfinden kann. Die Polizeibehörden haben die Bahnhofsbekanntmachungen bei der Durchführung dieser Maßnahmen zu unterstützen. Das Aufsuchen der Gefangenenlager durch das Publikum ist, wie der Erlaß ferner betont, unbedingt verboten. Es ist überhaupt mit Nachdruck dahin zu wirken, daß die erwähnten, im Hinblick auf die Behandlung deutscher Staatsangehöriger durch die feindliche Bevölkerung ganz unwürdigen Vorkommnisse sich nicht wiederholen.

Die Liebesgaben.

W. L.-B. Berlin, 26. Aug. Der preussische Minister für Handel und Gewerbe hat dem Vorstande des Vaterländischen Frauenvereins (Hauptverein) in Berlin auf seine Bitte, in den Handarbeitsstunden der zum Geschäftsbereich des Ministeriums gehörigen Schulen für die weibliche Jugend von jetzt ab ausschließlich Liebesgaben für die im Felde stehenden Truppen anfertigen zu lassen und sie den Vaterländischen Frauenvereinen der Orte zur Verfügung zu stellen, folgenden Bescheid ergehen lassen: Dem Vorstande beehre ich mich auf das gefällige Schreiben vom 8. ds. Mts. zu erwidern, daß für die Mädchenschulen wie für sämtliche Schulen meiner Verwaltung von jeher der Grundsatz gegolten hat, alles zu vermeiden, was dazu beitragen könnte, den Gewerbetreibenden und den von ihnen beschäftigten Arbeitskräften eine unerwünschte Konkurrenz zu bereiten. Ein solcher Wettbewerb ist von den Mädchenschulen meiner Verwaltung, anders als von denjenigen der allgemeinen Unterrichtsverwaltung, eher zu befürchten, weil in ihnen meist ältere und geübtere Schülerinnen unterrichtet werden. Eine Heranziehung der Schulen zur Herstellung von Liebesgaben für die im Felde stehenden Truppen kann ich daher nur unter der Einschränkung befürworten, daß es sich um solche Arbeiten handelt, durch welche den Lohnarbeiterinnen Arbeitsgelegenheit nicht entzogen wird. Als unbedenklich zuzulassende Arbeiten können z. B. in Frage kommen: Das Stricken von Strümpfen, Pulswärmern und dergleichen, in der Regel aber nicht das Nähen von Bettüchern, Hemden und sonstiger Wäsche. Auch soweit hiernach eine Beteiligung von Schulen an sich angängig ist, haben indessen die der Ausbildung von Lehrerinnen dienenden Kurse auszuscheiden, da die Anfertigung von Liebesgaben mit dem lehrplanmäßigen Gang der Vorbereitung, von dem ohne Schädigung wichtiger Schulinteressen nicht abgewichen werden kann, unvereinbar sein würde. Innerhalb der sich hierdurch ergebenden Grenzen bin ich dem Wunsche des Vaterländischen Frauenvereins gerne entgegengekommen, indem ich die Schulaufsichtsbehörden meines Geschäftsbereichs mit entsprechenden Anweisungen versehen habe. Die Beschaffung der erforderlichen Herstellungsmaterialien wird, soweit sie nicht von dritter Seite zur Verfügung gestellt werden, den örtlichen Zweigvereinen des Vaterländischen Frauenvereins zu überlassen sein. Denjenigen Lehrerinnen und Schülerinnen, welche infolge Schließung der Schulen oder Einschränkung des Unterrichtsbetriebes nicht mehr so wie bisher in Anspruch genommen sind, habe ich darlegen lassen, nach ihren Fähigkeiten sich in den Dienst der für den Krieg bestehenden Hilfsorganisationen zu stellen und deren Zwecke auf jede Weise zu fördern. Dr. Sydow.

Vermischte Nachrichten.

* Wenn Rußland Pferde kauft, müssen die damit betrauten Beamten etwas verdienen. Da kann kein ver-

nünftiger Russe etwas gegen sagen. Als am zweiten Tage nach der Mobilmachung die Pferdeaushebung beginnen sollte, setzte der Wachtmeister den Preis auf 120 Rubel (264 Mark) fest. Wer ihn nicht annehmen wollte, bekam überhaupt nichts. Der Leutnant, der zur Einkaufskommission gehörte, setzte den Preis schon auf 160 Rubel herauf, und da der die Aushebung leitende Major nur runde Zahlen liebte, erhöhte er ihn auf 200 Rubel. Der Tierarzt mußte natürlich auch etwas haben, und so kostete jedes Pferd schließlich der russischen Regierung 220 Rubel statt 120 Rubel. Der russische Zar aber merkt nichts davon, — oder verdient er etwa auch etwas an diesen Geschäften?

* Die deutsche Speisekarte, um die solange vergeblich gekämpft wurde, ist jetzt da. In allen Restaurants, jagen wir Wirtschaften oder Gaststätten, der Reichshauptstadt und anderer großen Städte und ebenso auch in kleineren — in Mittel- und Süddeutschland war man darin schon lange sehr weit — sind die fremdländischen Speisebezeichnungen durch deutsche ersetzt, und ebenso gut wie seit Jahren an der Kaiserstafel geht es natürlich damit am Wirtshausstische. Die Uebersetzungen sind freilich zunächst mehr wörtlich, als dem Geiste entsprechend, aber das kommt schon, und die Gastwirte haben selbst den guten Gedanken gehabt, Sprachkenner an der neuen Abfassung der Speisekarte teilnehmen zu lassen. Das ist erwünscht. So hat man „Spezial-Gerichte“ jetzt mit „Besondere Gerichte“ übersetzt. Das entspricht aber nicht dem Sinn, denn Spezial-Gerichte sollen nichts Besonderes d. h. Außerordentliches sein, sondern Speisen, die in diesem Hause besonders liebevoll, schmackhaft und preiswürdig zubereitet werden. Und so sagt man also besser sehr einfach und verständlich „Eigene Hausküche“. Beefsteak, Rumpsteak, Cotelette usw. sind in mittel- und süddeutschen Speisekarten längst vortrefflich in Deutsch verwandelt worden.

* Das Schicksal der deutschen Sonnenfinsternisexpedition in Rußland. Von den Mitgliedern der Expedition, die in Feodosia die Sonnenfinsternis beobachten sollten, sind die Professoren Kempf, Schrader, Luckendorf, Eder, Schwammann und Fischer über Rumänien und Ofen-Pest von Wien in ihre Heimat abgereist. In Odesa wurden sie, als sie nachwiesen, daß sie das 40. Lebensjahr überschritten hatten, freigelassen und an der Weiterreise nicht behindert. Sieben ihrer Kollegen, darunter drei Reserveoffiziere, wurden jedoch als Gefangene nach Orenburg gebracht, und zwar mit ihren Frauen. Die wertvollen Meßinstrumente und Apparate, sowie die optische Ausrüstung wurden beschlagnahmt. Die höheren Behörden ließen den Ausländern eine gute Behandlung zuteil werden, aber die niederen Polizeibeamten wüthen in Rohheit und Gehässigkeit. Die Gelehrten hoffen, daß durch Vermittlung der Petersburger Akademie der Wissenschaften eine Befreiung der nach Orenburg Verbannten, für kriegsgefangenen erklärten sieben deutschen Gelehrten möglich wäre. Die Gelehrten erzählen Interessantes über ihre Erlebnisse. In Odesa demonstriert nur der Mob für den Krieg, die Bürgerschaft hält sich fern. Die besitzende Klasse verläßt Odesa scharenweise. Von den 2000 Mitgliedern der reichsdeutschen Kolonien in Odesa sind fast alle nach Orenburg geschickt. Nur einige Fabrikanten, deren die Stadt für die Erhaltung der wichtigsten Industrien bedarf, durften zurückbleiben. In Rußland sind allerlei Lügen verbreitet, Schauermärchen von Aufständen in Oesterreich-Ungarn, Siege der Russen, Franzosen, Serben und die Gefangennahme Kaiser Wilhelms durch die Franzosen. Die Astronomen bestätigten schließlich die Räumung Warschaws.

* Zur Erweiterung. Nicht nur Köln — wie wir durch den Evening Standard belehrt worden sind — hat aus Furcht vor den feindlichen Luftschiffen der nächtlichen Beleuchtung entsagt (wobon nur die Nächstbeteiligten, die Kölner selbst, in ihrer Verblendung nichts merken), sondern aus Daily Mail und Temps erfahren wir, daß auch Berlin nachts in tiefes Dunkel getaucht liegt und „überhaupt von aller Kultur Europas abgeschnitten ist“. Der Kaiser aber wehlt, trotz aller Behauptungen: von seiner Abreise, noch in Berlin, hat sich zum Journalisten verwandelt und schreibt selbst alle Nachrichten. Die Times ihrerseits findet an der langweiligen deutschen Presse hauptsächlich auszusetzen, daß sie nur Amtliches bringe und gar keine Lügen. Zusammengehalten bilden die beiden Berichte eine recht schmeichelhafte Anerkennung für die Wahrheitsliebe des kaiserlichen Journalisten.

!: **Bad Homburg**, 28. August. Der bisher hier wohnhafte französische Bizekonsul Pierre de France de Terant ist unter Hinterlassung einer erklecklichen Schuldenlast bei dem Ausbruch des Krieges still und heimlich von hier abgereist. Seinem Hauswirt schaldet er für Miete, Licht und Wäsche u. a. mehr als 800 Mark.

Aus Provinz und Nachbargebieten.

!: **Fulda**, 28. August. Die Filzfabrik Fulda, an der der Reichstagsabgeordnete Müller-Fulda hauptbeteiligt ist, spendete 40 000 Mark den Familien ihrer im Felde stehenden Arbeiter als Zuschuß zu den Reichsleistungen und bestimmte, daß bei Betriebseinschränkung den betroffenen Arbeitern ein Wartegeld von 40 Prozent ihres Lohnes als Unterstützung gezahlt werde.

!: **Darmstadt**, 27. August. Ein infolge der erlittenen Verwundungen im hiesigen Lazarett gestorbener französischer Offizier wurde gestern nachmittag in Begleitung eines katholischen Geistlichen auf dem hiesigen Friedhof beigesetzt. Der einfache Leichenwagen wurde von einem dreifachen Artilleriegespann gezogen und von sechs Kanonieren begleitet.

Verband der elektrotechnischen Installationsfirmen in Deutschland.

An die Herren Landwirte!

Die augenblickliche Kriegslage hat große Verwirrungen im Geschäftsleben hervorgerufen. Man glaubt vielfach, daß durch den Krieg jegliche Verträge aufgehoben und eingegangene Verpflichtungen jetzt nicht mehr zu erfüllen seien. Manche sind der Ansicht, schuldige Beträge brauchen zurzeit überhaupt nicht bezahlt zu werden. Diesem Irrtum muß mit aller Entschiedenheit entgegengetreten werden. Pflicht eines jeden ist, seinen Verbindlichkeiten nachzukommen und für schnellste Bezahlung der Rechnungen Sorge zu tragen.

Wir wenden uns hiermit besonders an die Landwirte, deren Arbeit diesmal durch eine besonders reiche Ernte gesegnet wurde, die teilweise unter Mitwirkung Arbeitswilliger aus anderen Bezirken in allen Gegenden bereits unter dem schützenden Dach verbraucht ist. Durch den Kriegsbedarf an Pferden sind der Landwirtschaft zwar manche Arbeitskräfte entzogen worden, der wertvollen Ernte bietet aber die jetzt fast allgemein durchgeführte Versorgung des ganzen Landes mit elektrischer Energie. Diese, dem Landwirt zu Gebote stehenden modernen Einrichtungen ermöglichen es ihm, die Drescharbeiten schnell erledigen zu können. Infolge der Sperrung der Grenzen ist für die nächste Zeit kaum mit einer Einfuhr von Lebensmitteln zu rechnen, es wird deshalb dieses Jahr leicht gelingen, die Ernte schnell in Geld umzusetzen.

Zahllose Handwerker, namentlich solche, die sich mit der Herstellung elektrischer Einrichtungen für ländliche Betriebe befassen, haben um diese Zeit große Mittel bei der Landbevölkerung ausstehen. Infolge des Kriegszustandes bleiben neue Aufträge aus, die Lieferanten drängen auf Bezahlung und weigern sich vielfach, neue Kredite einzuräumen. Gewiß ist es deshalb eine dringende patriotische Pflicht des Landwirts, der in dieser, für ihn so ertragreichen Zeit über reichliche Geldmittel verfügt, dem schwerbedrängten Handwerker zu Hilfe zu kommen, indem er ihm durch möglichst frühzeitige Zahlung seiner Rechnungen die Mittel bietet, um seine Existenz aufrecht erhalten zu können.